

chen in seiner Oede und unendlichen Einförmigkeit hier gemildert durch eine gewisse Mannigfaltigkeit der Bodenformation, durch Berge und Wasser; die Gründer der Colonie hätten sicher in dieser ungeheueren waldlosen Ebene keine geeignetere Stelle zu ihrer Anlage finden können. Während nämlich die Wolga von dem Einflusse der Kama an in einer Länge von 110 Meilen gegen SSW. fließt, wendet sich dieser mächtigste der europäischen Ströme bei Sarepta plötzlich gegen SO., um nach einem Laufe von weiteren 45 Meilen sich unterhalb Astrachan in das Kaspische Meer zu ergießen. Schon bei Zarizyn beginnt die erste bedeutende Stromspaltung, die Andeutung des Deltas, indem sich links die Achtuba abzweigt, um die Wolga in paralleler Richtung bis Astrachan zu begleiten. Verbindende Arme fließen von dem einen zum andern Gewässer und bilden zahlreiche mit Weidenarten und Pappelu dicht bewachsene Inseln und Inselchen. Begleitet wird der Strom auf seiner rechten Seite, viele Meilen weit, von den Steilabhängen eines sich gegen W. abdachenden Plateaus, welches in der Nähe von Saratow 150 bis 250 M. über denselben sich erhebt und mächtige, zur Kreideformation gehörige Kalk- und Sandsteinschichten aufweist. Gegen Süden senkt sich das Plateau und festes Gestein tritt nicht mehr zu Tage, sondern wird von Lette und Sand in bedeutender Mächtigkeit bedeckt. Bei Zarizyn verlassen diese Erhebungen die unmittelbare Nähe der Wolga, um erst einige Meilen in einer Entfernung von 2 bis 4 Klm. mit ihr parallel zu laufen, dann aber am Wolgaknie selbst, bei Sarepta sich gegen Süden zu wenden, zunächst das linke Ufer der Sarpa zu begleiten und endlich weit ab in der Steppe zu verflachen. Das Plateau wird in der Richtung gegen die Wolga vielfach von mehr oder weniger tiefen Schluchten zerrissen, die im Gegensatz zu dem ganzen übrigen Gebiete vielfach von dichtem Buschwerk und Laubholz erfüllt sind, in deren Schatten eine Anzahl von Quellen entspringen, welche die nächsten Niederungen befeuchten und viel zur Entwicklung einer herrlichen Vegetation beitragen.

Ein kleiner Nachtrag zu Voss'

„Versuch einer Geschichte der Botanik in Krain“ Laibach 1884.

Von Josef Ullepitsch.

Ihre Zeitschrift brachte unlängst eine Besprechung des obgenannten Büchleins — erlauben Sie mir derselben einige Worte beizufügen.

Weit entfernt irgend Jemand der in dem Büchlein genannt wurde, seine Verdienste schmälern zu wollen — stelle ich nur die Anfrage, wie es kommt, dass ein halb Dutzend Männer stillschwei-

gend übergangen wurde — die unter weit schwierigeren Verhältnissen als jetzt die *scientia amabilis* in Krain cultivirten, so:

1. Dr. Lorenz v. Vesth. Er botanisirte nicht nur in den Karawanken (Grenzalpen zwischen Kärnthner und Krain), sondern auch in der Wochein, in Innerkrain und um Görz und Triest. Er verfasste das „Manuale botanicum“, dem man auch heutigen Tages nicht einen bestimmten Werth absprechen kann.

2. Dr. Lippitsch. Er gab eine Topographie Laibachs heraus, mit interessanten botanischen Daten. Er war seiner Zeit der Einzige, der die medicinischen Wirkungen von krainischen Pflanzen untersuchte, und über die Heilkräfte der *Scopolina carniolica* eine ausführliche Abhandlung drucken liess.

3. Dr. Hlubek. Abgesehen von seiner übrigen wissenschaftlichen Thätigkeit — machte er botanische Ausflüge und wirkte insbesondere belehrend und anregend in solchen Kreisen der Gesellschaft, die sonst der Botanik gänzlich ferne standen.

4. Friedrich Kokeil. Trotz seiner stets äusserst kümmerlichen Lebensverhältnisse, betrieb er mit Feuereifer und unermüdlicher Aufopferung bis an sein Lebensende Zoologie und Botanik. (*Byrrhus Kokeili* Dst., *Pupa Kokeili* Rossm. etc. etc. etc.) Er war seiner Zeit der einzige Botaniker in Krain der Kryptogame studirte (*Chara Kokeili* Gast.) und die Regensburger Flora enthält Aufsätze von ihm.

5. Franz Heinz Als Professor am Untergymnasium unterrichtete er seine Schüler, die Lust dazu hatten, in der Botanik zu einer Zeit, wo man sich um 18 fl. auf Lebenszeit von aller Naturgeschichte loskaufen konnte. Keiner seiner Zeitgenossen wird ihm das Verdienst bestreiten, die Flora von Stein und der dortigen Alpen gründlicher durchforscht zu haben als irgend jemand vor ihm. Er war der erste Botaniker, der die Brana bestieg und vielleicht der Einzige. Später botanisirte er noch bis zu seinem Tode in Triest.

6. Ra'ner Graf. Verliess Krain schon als gewiegter Botaniker und obgleich als Professor in Klagenfurt thätig, kehrte er fast jährlich in den Ferien ins Vaterland zurück und unternahm botanische Ausflüge nach allen Richtungen des Laudes. Insbesondere controllirte er die Wulfen'schen Pflanzen — und die Flora Norica umfasst ja auch Krain.

Endlich! wer in Krain wird heutzutage den Pfarrer Robitsch in Ulrichsberg nicht als nennenswerthen Botaniker anerkennen?

Schliesslich muss ich erwähnen, dass mir Fleischmann's Wirken zu wenig hervorgehoben erscheint — doch hievon ein Mehreres demnächst bei anderer Gelegenheit.

Rohrbach, 6. Jänner 1885.